Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 15

Artikel: Vom Juragehänge des Bielersees

Autor: R.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ist der Moment, den Mario erlauerte. Auf den Knien kauernd, reißt er das Gewehr an die Backe . . . In dem Augenblick, einer Tigerin gleich, wirft Bianca sich auf ihn, schlägt das Gewehr beiseite . . . ein Schuß kracht, dicht am Schweizer Postenchef vorüber . . .

Zähneknirschend vor Wut, wirft Mario Bianca zur Seite. Mit einem wehen Aufschrei kollert sie den Hang hinab . . .

Wildes Getümmel auf der Paßhöhe San Lucio! Rufe und Schüsse! Entfliehende und verfolgende Gestalten . . .

Aber die dunkle Nacht hat tausend Maschen in ihrem finstern Gewande. Und das „Irrwäldchen" hat tausend Verstecke. —

Bianca hat sich vom Sturz erhoben und eilt verzweifelt zu Tal. Schleicht unvermerkt in ihr Kämmerlein, wie ein todwundes Tier. Leib und Seele sind ein Schmerz. Aber welch ein Glück in diesem Schmerze! Mario hat ihn nicht treffen können, ihren „bello caporale"!

— — — — — — — — — — — —

Der Postenchef von San Lucio schickt seinem Hauptmann eine dringliche Meldung zu Tal. Der Rapport über das nächtliche Vorkommnis:

Unteroffiziersposten San Lucio, 18. Juni . . ., morgens 5 Uhr. In der Nacht vom 17./18. ds. dünstige Witterung. Von 10—12 Uhr stand als Schildwache Schütz Gerber. Uebrige Postenmannschaft in der Hütte alarmbereit. Um 10.40 vernahm er unter der Paßhöhe, auf der nördlichen schweizerischen Seite, in Abständen, deutliche Geräusche, die offenbar von Schmugglern herrührten. Die italienische Grenzwache wurde auch aufmerksam und näherte sich der Grenze. Da rief unsere Schildwache unsern Posten heraus. Wie ich bei der Schildwache angelangt war, fiel ein Schuß von der Schweizerseite her. Die Kugel flog dicht an uns vorüber. Wir nahmen sofort die Verfolgung auf. Bei der nebligen Witterung und bei dem gewellten Terrain war es unmöglich, des Täters habhaft zu werden. Es müssen mehrere Personen gewesen sein; zum Teil flüchteten sie sich in den auf der Nordseite abfallenden Niederwald.

Die erste Patrouille, die diesen Morgen über den Grat ging, meldete, es liegen eine halbe Stunde westlich von hier, dicht am Grat, auf Schweizerseite, einige Säcke Schmuggelware.

Andere Anhaltspunkte haben wir keine. Es sei denn, daß bei Abgabe des Schusses auf Schweizerseite eine Frauenstimme sich erhob. Diese Stimme hatte eine Aehnlichkeit mit derjenigen der Signorina Bianca von der „Osteria del ponte".

Der Postenchef: Korporal Leuenberger.

(Schluß folgt.)

Vom Juragehänge des Bielersees.

Von R. S.

Der erste Frühzug brachte uns von Bern nach der Station Tüscherz-Alfermee. Ein etwas trüber Morgen im Lande der „Seebutzen"! Schwer und tief hingen graufeuchte Nebeltücher nach vorausgegangenen Regentagen über die schroffen, verwitterten Kalkflühe herunter bis auf die hochgiebeligen, altertümlichen Gebäude des Rebdörfchens. Rüstig schritten wir die durch Alter und Bauart so interessante steile Dorfgasse empor und erreichten nach ausgiebigem Marsche unser erstes heutiges Ziel auf dem östlichen Ende des Plateaus von Gaicht: Hier liegt in halbhohem Walde, unweit des Abhanges gegen den See hin, still und verträumt ein interessanter erratischer Block, der „Hohle Stein". Derselbe besteht aus einer gewaltigen Granitplatte, welche auf einem riffartigen Kalkfelsen lagert. Die untere Seite der Platte zeigt eine bedeutende Aushöhlung, welcher der Stein seinen Namen verdankt. Wir haben da eine einstige keltische Opferstätte vor uns. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts fanden hier Ausgrabungen statt, welche dies bestätigten. Auf der Oberfläche des Steinkolosses bemerkt der aufmerksame Beobachter die den keltisch-druidischen Opferaltären eigentümliche Abschrägung, die mit Leichtigkeit als Werk von Menschenhand zu erkennen ist. Im fernern fällt auf: Ein in gewisser Entfernung um den Altar herum sich ziehender, jetzt allerdings schon ziemlich lückenhaft gewordener Kreis von kleinern Granitblöcken, bei deren Anblick dem Wissenden sofort die sogenannten Crom-Lechs in Erinnerung kommen, die in Frankreich und Großbritannien häufig anzutreffen sind. Der „Hohle Stein" ist Eigentum der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Bern. — Während der Dauer unserer Beobachtungen mußte Helios endlich über die grauen Nebelgespenster Sieger geworden sein, denn wir sahen dieselben plötzlich zerzaust und zerfetzt gegen die Höhen des Spitzberges und des Gestlers hinaufflattern, und der ersehnte, eine wohlige Wärme verbreitende Sonnenschein überstrahlte jetzt die ganze romantische Szenerie, sowie das zu unsern Füßen sich ausbreitende Seegelände. Nun ging's durch abwechslungsreiches Wald- und Felsengebiet nach dem oberhalb Twann direkt auf dieses Dorf hinuntergähnenden „Hohlloch", eine eigentümliche Felsenhöhle, hinten hoch gelegen und nach vorn sich stark abwärtssenkend. Merkwürdig, auch in diesem Felsenloche ist zur Keltenzeit Gottesdienst gefeiert worden. In den siebziger Jahren des letzten Säkulums vorgenommene gründliche Nachgrabungen förderten eine Menge Asche, angebrannte Tierknochen, die Fundamente eines gemauerten Altars, Töpferscherben und selbst römische Münzen zutage, welch letztere für eine Benutzung dieser Kultusstätte bis in die Römerzeit hinein sprachen. Wunderbar ist die Aussicht von hier auf das liebliche Waldeiland St. Peters, den See und dessen Ufer. Nun noch hinüber nach der unmittelbar am Twannbachfalle gelegenen „Ankenballe", einem menschenkopfähnlichen Steinbild (Kephaloid), wie die Schweiz außer diesem nur eines besitzt, nämlich beim Dörfchen Goumois am Doubs (Berner Jura). — Wir konnten uns nicht vom „Seebutzen"-Gelände trennen, ohne dem herrlich gelegenen Ligerzer Gotteshause mit seinen Glasmalereien, die unserm Historischen Museum zur Zierde gereichen würden, ein Besüchlein abzustatten. Und hierauf mußte — das werde ich wohl auch verraten dürfen — im heimeligen Burgundernestchen drunten, in lauschigem, rebenumsponnenem Wirtshause, eine größere Batterie eines ausgezeichneten „Trepflis vom oobere Mirli" aufmarschieren, was nach dem mancherlei Aufundab unseres Vormittagsbummels trefflich mundete. Behaglich streckten wir in der heimeligen altertümlichen Täferstube unsere etwas ermüdeten Glieder, denn für den Nachmittag erwartete uns noch die Ruine Schloßberg ob Neuenstadt.

Es ist erstaunlich, welche Fülle hauptsächlich prähistorischer Objekte sich in der Umgebung von Twann auf verhältnismäßig kleinem Gebiet beisammenfindet. Der Freund der Archäologie kommt hier im vollsten Maße auf seine Rechnung. Aber auch von dem abgesehen, gestaltet sich überhaupt für jeden Natur- und Heimatschutzfreund ein Streifzug mit offenen Augen und empfänglichem Gemüt längs den Jurahängen des Bielersees zum Genußreichsten, das man sich denken kann.

Militärischer Sieg und Betäubung des Gewissens.

Die rasche Radikalisierung der roten inoffiziellen Räterepublik im Essenindustriebezirk brachte mit sich den reißenden Abfall aller nichtradikalen Schichten, besonders der christlichen Gewerkschaften. Aber selbst die Partei der Unabhängigen wurde in den Augen der Kommunisten reaktionär, und es mag als Zeichen der Entwicklung gelten, daß eben in